



FRANZISKANERINNEN

SALZKOTTEN

Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 2 -2014



Steh auf!

Steh auf
komm aus dem Dunkel
verabschiede die Nacht.

Steh auf
spüre die Strahlen
sie erschaffen, beleben und heilen.

Steh auf
traue der Hoffnung
suche den Lebenden nicht bei den
Toten.

Steh auf
hör' SEINE Stimme
ER nennt Dich beim Namen.

Steh auf
glaube dem Wunder
und sag es den anderen.

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses schöne Bild entstand im vergangenen Jahr am Stettiner Haff, während der Glaubenswoche unserer Schwestern mit der Gemeinde Maria Himmelfahrt in Mecklenburg Vorpommern. „Wir hörten das Evangelium von der Berufung der Jünger und wähten uns selbst am Ufer des Sees Genezareth“, erinnert sich eine Mitschwester.

„Steh auf!“ Diesem Ruf folgen auch unsere Missionarinnen und Missionare auf Zeit (MaZ), wenn sie sich in die eine Welt aufmachen. Zwei ehemalige „MaZ“ berichten in dieser Ausgabe, wie die Erfahrungen aus dem Freiwilligenjahr ihren weiteren Weg mitbestimmt haben. Außerdem beschreibt Schwester M. Hiltrud Wacker die schwierige Situation alter Menschen in Rumänien, die unsere Hilfe brauchen. Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Fastenzeit und ein frohes Osterfest.

Ihre Franziskanerinnen Salzkotten

RUMÄNIEN

Wenn die Rente nicht zum Leben reicht

Alte Menschen in Rumänien gehören zu den Verlierern der Wende von 1989/90. Sie konnten fast nichts für ihre Altersversorgung tun. Besonders im Winter – auch wenn der vergangene vergleichsweise mild war – erleben die Schwestern in Caransebes die Armut der alten Menschen, wie Schwester M. Hiltrud Wacker im folgenden berichtet:



Kaum das Nötigste: Besonders im Winter reicht bei vielen alten Menschen in Caransebes die geringe Rente nicht für den nötigsten Lebensunterhalt. Von den Franziskanerinnen erhalten sie Hilfen, soweit es den Schwestern möglich ist, und auch ein Weihnachtsgeschenk.

betteln auf der Straße, andere verkaufen wenige einzelne Dinge wie Gemüse, Eier oder Blumen auf dem Markt.

Die alten Menschen, die zu uns kommen, erzählen vom selben Schicksal: Sie haben eine geringfügige Rente von 300 bis 400 Lei, circa 70 Euro, und versuchen den Alltag damit zu bestreiten. Am Ende des Monats oder vor Feiertagen fehlt es meist an Lebensmitteln. Im Winter kommen die Kosten für Strom, Gas oder Holz hinzu. Wenn dann noch eine Krankheit auftritt, werden die Probleme existenziell. Es ist schon sehr viel, wenn ältere Menschen eine Versicherung haben und einen Hausarzt aufsuchen können. Für die verschriebenen Medikamente reicht ihr Geld aber dann meist nicht, und sie bitten in unserer Medikamentenausgabe um Hilfe. Die Mitarbeiterin dort hilft, wo sie kann. Da die Ärzte nur die Zusammensetzung und nicht den Namen eines Medikaments aufschreiben, sucht sie die entsprechenden Medikamente heraus, die aus Deutschland stammen. Die verschriebene Dosis ist meist sehr klein und wird entsprechend ausgegeben. Wenn fünf Tabletten aufgeschrieben sind, werden auch nur fünf verteilt.

Sozialstation

Die Sozialstation der Caritas Föderation Temeswar betreut in Caransebes und der näheren Umgebung fast 80 Patienten. Viele davon werden täglich gepflegt, einige ein bis zweimal in der Woche. Es wird Blutzucker bestimmt oder alle 14 Tage der Blutdruck gemessen. Zum Team der Sozialstation, die von einem sehr engagierten Krankenpfleger geleitet wird, gehören zwei Krankenpfleger und eine Krankenschwester sowie zwei Altenpflegehelferinnen.

Die finanzielle Situation der Sozialstation ist eine Herausforderung. Zuschüsse vom Staat gibt es kaum. Die Gehälter der drei ausgebildeten Mitarbeiter werden jeweils zur Hälfte von Sponsoren aus Deutschland und dem örtli- ▶

Es ist ein trauriger Anblick, wenn man zum Markt kommt und dort die alten Menschen sieht, die das Wenige, das sie haben, verkaufen wollen. Vor meinen Augen erscheint ein alter Mann, zu wenig bekleidet für diese Jahreszeit, mit einer Flasche Milch im Arm. Er wartet, dass man sie ihm abkauft. Oder eine gebückte alte Frau, mit einem kleinen Bollerwagen, gefüllt mit ein paar Kartoffeln, einigen Möhren, fünf Eiern und ein paar Strohlumen aus dem Garten. Sie haben zu essen, aber es fehlt eindeutig an Geld. Deshalb stehen sie dort, um ein paar Lei zu verdienen, mit denen sie vielleicht Medikamente oder den Strom bezahlen können. Sie wohnen meistens sehr be-

scheiden, ohne fließendes Wasser im Haus und nur mit einer Gartentoilette.

Wir können nicht allen ausreichend helfen. Wir tun das, was uns möglich ist und versuchen, viele alte und hilfsbedürftige Menschen zu erreichen, um ihnen das Leben etwas zu erleichtern. Für Kinder wird einiges getan, für die alten Menschen aber gibt es kaum Hilfen.

Heizkosten belasten

Wir erleben alte Menschen in unserem Alltag, die an unserer Tür um Lebensmittel bitten, die ihre Strom- oder Gasrechnung nicht bezahlen können oder Medikamente benötigen oder von der Sozialstation betreut werden. Manche

chen Bürgermeisteramt finanziert. Die Altenpflegehelferinnen erhalten in diesem Jahr noch ein Gehalt vom Staat, das aber künftig entfallen soll.

Materielle Hilfeleistungen gibt es einmal im Monat von der Caritas in Temeswar. Aber deren Hilfsmöglichkeiten sind begrenzt. Alle weitere materielle Unterstützung kommt zum Teil aus dem Mutterhaus der Franziskanerinnen Salzkotten und von Sponsoren.

Kein Geld für Pflege

Den Mitarbeitern der Sozialstation stehen zwei Autos zur Verfügung, ohne die sie ihre Arbeit nicht bewältigen könnten. Die PKW wurden von Hilfsorganisationen gespendet. Alle Kosten, etwa für das Benzin, muss die Sozialstation aufbringen. Für die Pflege der Patienten darf nichts berechnet werden. Sie zahlen nur eine kleine Miete für einen Rollstuhl oder einen Rollator. Die Beiträge sind sehr gering und doch für viele schon zu hoch.

Bei den Patienten und Patientinnen der Sozialstation handelt es sich überwiegend um Alleinstehende oder ältere Ehepaare. Es gibt



In Kontakt: Die Franziskanerinnen kümmern sich um alte Menschen in Carasebes.

auch einige jüngere Patienten, vor allem Krebskranke oder Menschen mit den Folgen von Schlaganfällen. Häufig leben sie in feuchten, schlecht isolierten Wohnungen. Manche Patienten haben jemanden, der wenigstens einmal am Tag nach ihnen schaut. Es kommt aber auch nicht selten vor, dass die älteren Menschen ihr ganzes Hab und Gut einem

Menschen übertragen, der sich als „Betreuer“ ausgibt. Diese Personen sind in vielen Fällen nur auf das Erbe aus. Die älteren Menschen lassen sich darauf ein, da die Kinder im Ausland leben oder weil sie wirklich niemanden mehr haben.

Es fehlen Plätze bei der Versorgung durch „Essen auf Rädern“. Die Caritas ist nicht in der Lage, mehr zu leisten und allen eine warme Mahlzeit am Tag zu ermöglichen.

An ihre Grenzen kommen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialstation, wenn es darum geht, alte Menschen im Sterben zu begleiten. Den Mitarbeitern ist das ein wichtiges Anliegen. Immer wieder stellt sich ihnen die Frage, wie sie diese Menschen mehr begleiten könnten. Aber zusätzlich zu ihrer Arbeit ist das nicht mehr leistbar.

Die Zahl bettelnder alter Menschen hat zugenommen. Sie sind nicht so aufdringlich und laut wie die Jungen, aber es gibt sie. Oft sammeln sie auch irgendwo Eisen, wobei sie natürlich im Nachteil sind, da die Jungen schneller sind. Wir geben kein Geld, sagen aber, wo sie bei uns Hilfe erhalten können. ◀

INDIEN / MALAWI

Für viele ist „MaZ“ ein prägendes Jahr

Immer wieder berichten Missionarinnen und Missionare auf Zeit von ihren prägenden Erfahrungen im Auslandsjahr. Jedes Jahr entsenden die Franziskanerinnen Salzkotten zwischen 18 und 20 junge Freiwillige nach einjähriger gründlicher Vorbereitung in die Projekte in Malawi, Indonesien, Indien und Rumänien. Nach ihrer Rückkehr reißt für viele der Kontakt nicht ab.

Ehemalige „MaZ“ engagieren sich in der Vorbereitung anderer Missionare auf Zeit, im „MaZ-Freundeskreis“, in dem auch Eltern mitarbeiten, oder erstellen den „Freundeskreis-Brief“, der aktuell von den Einsätzen berichtet. Für einige war das Jahr als „MaZ“ ein Impuls, sich auch im Studium weiter mit den Fragen weltweiter Gerechtigkeit und Entwicklungszusammenarbeit zu beschäftigen. „Was man als junger MaZ im Ausland erlebt, lässt einen nicht mehr los und prägt das weitere Leben in vielen Bereichen“, meint etwa Matthias G., der 2006 als Missionar auf Zeit in Indien war. Nach seiner Rückkehr verwarf er den Plan eines Ingenieurstudiums und studierte „Sozialmanagement“ an einer dualen

Hochschule, um sich dann im Master auf „Development Studies“ zu spezialisieren. Während dieser Zeit stellte er fest, dass weltweite Hilfsprojekte soziale Missstände zu beheben versuchen, „die ohne das rücksichtslose Handeln von Unternehmen und bewusste Ausbeutung der Betroffenen erst gar nicht entstehen würden.“ Über einen Workshop der „Kampagne für Saubere Kleidung“ wurde Matthias G. 2009 auf die Missstände in der weltweiten Bekleidungsindustrie aufmerksam und bemerkte, „dass es damals für ethische Konsumenten nur wenig Konsumalternativen gab“. Das führte ihn 2010 nach Abschluss des Bachelorstudiums zu einem Praktikum in der Nachhaltigkeitsabteilung



In Indien: Matthias G. (rechts) war 2006 Missionar auf Zeit in Kerala.

eines öko-fairen Bekleidungsunternehmens. Er reiste außerdem nach Bangladesch. „In der Non-Profit-Organisation AMRF, die sich für die Arbeits- und Menschenrechte der dortigen Textilarbeiter einsetzt, lernte ich viel über die Probleme des Landes, deren politischen Hintergrund, die Nöte der Textilarbeiter und Lösungen, um diese zu überwinden“, berichtet er.

Nachhaltiges Wachstum

Matthias besuchte noch weitere asiatische Länder, arbeitete zwischenzeitlich in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen und begann im Oktober 2012 das Masterstudium in „Business Ethics und CSR-Management“ (Nachhaltigkeits-Management) am Internationalen Hochschulinstitut (IHI) in Zittau. „Für junge Menschen, die sich in Organisationen oder Unternehmen für nachhaltigeres Wachstum, organisationalen Wandel und ethischeres Wirtschaften einsetzen wollen, ist dieser Studiengang genau richtig“, meint er.

Sein Jahr als „MaZ“ hat ihn nicht mehr losgelassen. „Und das ist auch gut so, denn in einer Welt mit globalen Vorteilen tragen wir auch eine große globale und soziale Verant-

wortung. MaZ hilft dabei, sich dieser Verantwortung bewusst zu werden und sie in unser Umfeld weiterzutragen“, bilanziert er heute.

Einsatz für Gerechtigkeit

Auch für Clara Braungart, die 2008 von ihrem Freiwilligenjahr in Indien und Malawi zurückkehrte, wirken die Erfahrungen als „Missionarin auf Zeit“ nach: „Durch mein MaZ-Jahr habe ich viele Aspekte von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit besonders einprägsam erlebt: Am meisten beeindruckt haben mich die Menschen, die selbst kaum etwas besitzen, aber sich unentwegt für andere, noch bedürftigere Menschen, einsetzen! Da kann ich doch nicht einfach die Hände in den Schoß legen, wo ich aus so privilegierten Verhältnissen komme!“

Daher versuche sie, sich im Studium, bei ehrenamtlichen Tätigkeiten sowie im alltäglichen Leben für Gerechtigkeit einzusetzen: „Zum Beispiel arbeite ich gerade in einer Umweltorganisation mit, dem Hamburger Umweltinstitut. Und ich bin seit langem bei Amnesty International aktiv. Seit Januar schreibe ich meine Doktorarbeit im Bereich Friedens- und Konfliktforschung.“

Seit 2009 leitete sie außerdem vier Zwischen-



Ein gutes Team: Schwester M. Klara Lüers mit den Missionarinnen auf Zeit Christina Polk (links) und Friederike Krüger in Madisi / Malawi.

seminare für Freiwillige im südlichen Afrika, in Malawi, Mosambik und Namibia, die in Malawi stattfanden.

Clara Braungart möchte sich für die „Vision der einen Welt“ einsetzen. „Und dank meines MaZ-Jahres habe ich einen unglaublichen Motivations- und Erfahrungsschatz, aus dem ich schöpfe“, erläutert sie. ◀



Mitten im Leben: Clara Braungart schätzt den Motivations- und Erfahrungsschatz ihres Jahres als „MaZ“.

IMPRESSUM

Beilage der Franziskanerinnen Salzkotten

Verantwortlich: Michael Bodin,
Paderborner Str. 7, 33154 Salzkotten
Telefon: 05258/988-5
Telefax: 05258/988-600

Verlag: Kontinente-Missionsverlag
GmbH, Postfach 10 2164, 50461 Köln

Jahresbezugspreis:
12,90 Euro

Internet: www.fcjm.de

Bankverbindung:
Kongregation der Franziskanerinnen
33154 Salzkotten,
Volksbank Paderborn
IBAN: DE72 4726 0121 9130 1959 02
BIC: DGPBDE33MXXX

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.
Objekt 41